

# Das Licht der Kathedrale

CHRISTOPH A. MARX

Es ist Anfang Oktober und ich sitze im Garten vor der Kirche St. Julien le Pauvre. Viele Jahrhunderte war sie Anlaufpunkt der Pilger, die in Paris Halt machten, um nach kurzem Aufenthalt ihren Weg fortzusetzen. Hier im „Haus des armen Julien“ erhielten sie Unterkunft und eine einfache Mahlzeit. Heute gehört die Kirche der griechisch-orthodoxen Gemeinde der Stadt. Es ist ein kleiner romanischer Bau, kaum dreißig Meter in der Länge und winzig im Vergleich zu Notre Dame, deren Schönheit man vom Garten St. Juliens aus bewundern kann, wenn man über die Seine hinweg auf die Île de la Cité schaut.

Schon damals werden die Pilger auch die große Kathedrale besucht haben. Wenn man zur Mittagszeit das Mittelschiff betritt, sich auf einen der Stühle setzt und mit kaum geöffneten Augen meditiert, dann nimmt man im gedämpften Licht wahr, wie Hunderte von Menschen Schemen gleich einem Punkt zustreben, als würden sie wie magisch von ihm angezogen. Sie durchwandern den großen Raum des Mittelschiffs, dann die Vierung und streben im Chor dem Altar zu, auf dem sich ein großes Kreuz erhebt. Sie blicken hinauf und sehen darüber drei große Fenster aus leuchtend buntem Glas. Und vielleicht erspüren sie etwas von dem, was die Erbauer der Kathedralen damals bewegte.

Die Zeit des späten Mittelalters war auf eine für uns kaum mehr nachvollziehbare Weise von Glaube und Spiritualität geprägt. Die großen gotischen Kathedralen sind das weithin sichtbare Zeichen dieser Grundhaltung. Sie verweisen auf einen spirituellen Weg, der von Westen nach Osten, vom Materiel- len zum Geistigen führte.

Die mächtigen Westfassaden der großen Kirchen stemmen sich seit jeher gegen die drohenden Mächte der Finsternis. Auf die Menschen, die sich dem Portal einer Kathedrale nähern, blicken Schimären hinab, die wie jene von Notre

Dame zu Paris die dunklen Dämonen abwehren sollen. Über dem Eingang erwartet die Gläubigen eine Darstellung des Weltgerichts, das sie ermahnt, sich nicht mit dem Bösen einzulassen.

„Die Mauer unserer Kirche hat im Fundament Christus“, schreibt Amalar von Metz 823 und deutet damit an, dass schon der Grundriss einer Kirche, das Kreuz, symbolische Kraft besitzt. Bewusst ist dieses Kreuz nach Osten ausgerichtet, der aufgehenden Sonne zugewandt und damit Jerusalem, dem Ausgangspunkt des göttlichen Heils.

Von Westen kommend treten wir durch die hohen Tore in den Kirchenraum. Oft steht unmittelbar am Eingang der Taufstein. Denn durch die Taufe gewandelt beginnt der Lebensweg des Menschen. Er durchläuft das Mittelschiff und wird in der Vierung das Kreuz erreichen. Links und rechts begegnen ihm Säulen, oftmals in symbolischer Zahl. In Saint-Denis sind es zwölf Säulen, die für die Apostel stehen, und weitere zwölf für die Zahl der Propheten. Alles in der Kathedrale hat symbolische Kraft. Nichts ist dem Zufall überlassen. Besitzt die Kirche drei Eingangsportale, so verweisen diese auf die drei spirituellen Zugangswege der göttlichen Trinität: den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. Das Kreuz, das uns in der Vierung erwartet, ist das Zeichen des Todes. Und zugleich das Symbol des Übergangs, denn seine Rückseite deutet zum Chorraum, in dem das himmlische Jerusalem bereits sichtbaren Ausdruck gefunden hat. In der Kathedrale von Chartres geschieht dies in Gestalt von zwei Reihen zu je sieben Säulen, die in die Höhe wachsen und Vollkommenheit symbolisieren.

Der Weg von Westen nach Osten ist also zunächst ein weltlicher Weg, der am Kreuz mit dem Tod endet. Doch der Tod ist nicht das letzte Wort. Das Kreuz hat eine Rückseite. Es verheißt das ewige Leben.



Foto: Knecht Verlag

Christoph A. Marx,  
Schriftsteller

Wer eine Kathedrale betritt, der ahnt diese Verheißung, denn er erlebt die Anwesenheit Gottes in der Anwesenheit des Lichts, das in seiner ganzen Vielfarbigkeit durch die großen, aufstrebenden Fenster in den Raum fällt. In völliger Dunkelheit wäre das farbige Glas nicht in der Lage, sein Lichtwunder zu vollbringen. Doch wenn die Strahlen der Sonne mit ihrem Glanz die Fenster der Kathedrale durchdringen und den Raum erfüllen, offenbart sich der Grund allen Seins.

Auch heute können Menschen den Symbolgehalt der Kathedrale unmittelbar wahrnehmen, können erahnen, dass sie sich in einem besonderen Raum befinden, der all ihre Sinne anspricht. Wenn sie die Stuhlreihen entlanggehen, hier und dort anhalten und sich umsehen, führt sie ihr Weg zum Kreuz, zur Vision der leuchtenden Fenster, und ohne es gewollt zu haben, sind sie für eine kurze Zeit zu Pilgern geworden, zu Menschen, die erfahren, dass dieser Ort, diese Welt mehr ist als Stein, Holz und Glas.

Einige dieser Pilger habe ich wiedergesehen. Im Garten vor der Kirche des armen Julien. Dort saßen sie auf der Bank, aßen und tranken, genossen die Ruhe dieses wunderbaren Ortes, so wie es Pilger zu allen Zeiten dort getan haben. Und sie blickten die Seine hinüber auf Notre Dame und erlebten eine kurze Zeit des Friedens und der Ruhe. Dann setzten sie ihren Weg fort. ▽